

# Trockener Lebensraum: Sandaugen



Dem Sonnenaufgang entgegen blickt ein helles Auge in die morgendliche Natur zwischen Graulingen und Bahnsen. Auf einer großflächigen Weide hat der Naturschutzbund Uelzen ein einzigartiges Biotop aus Sand angelegt. In einer hergerichteten Mulde wurden große Mengen Feinkies eingebracht. Als Biotop der Extreme beschreibt Thomas Dorschner den trockenen Lebensraum zwischen den Weiden. Ein kleines Areal auf dem sich spezialisierte Pflanzen ansiedeln und in ihrem Gefolge eine Vielzahl von Tieren einfinden. Dazu gehört die Ödlandschrecke, die auf trockenen Flächen zu Hause ist.



Die drei Zentimeter große Heuschrecke ist hervorragend getarnt. Man sieht sie meist erst, wenn sie vor einem auffliegt. Dann zeigt sich, dass dieses unscheinbare Tier eigentlich sehr schön ist. Die Hinterflügel sind nämlich leuchtend blau.

Die „Badewanne im Grünen“ wird außerdem von vielen Tierarten aufgesucht. Wildtiere wie Fuchs und Feldhase nutzen das Sandauge für ein ausgiebiges Staubbad. Viele wärmeliebende Insekten und Vögel der offenen Landschaft profitieren von dem vegetationsarmen Biotop. Die oft spärliche Vegetation ist starken Witterungseinflüssen ausgesetzt. Niederschläge und extreme Trockenheit im Sommer prägen das Biotop aus Sand.

Maik Leske aus Suderburg hat das sechszehn Meter lange Sandauge mit der Baggeschaufel modelliert. Aus der Vogelperspektive gut sichtbar, wird es zur Landmarke für den herbstlichen Vogelzug, wenn Wildgänse und Kraniche über das Land ziehen. Für das Projekt artenreiches Grünland möchte der NABU weitere Sandaugen anlegen, damit ein Netzwerk aus „öden Biotopen“ entsteht.



## Wo Kraniche tanzen



Bei einem Spaziergang durch die frühlinghafte Natur, sind die markanten Rufe der Kraniche in den Waldregionen weit zu hören. Auf einer geschützten Waldlichtung hat der NABU Uelzen ein trockenes Biotop für wärmeliebende Tiere und Pflanzen errichtet. Unter dem Projektnamen „Sandaugen und Klauenburg“ wurde die Idee von Thomas Dorschner erarbeitet und über die BINGO Umweltlotterie finanziert.

Charakteristisch für die Lüneburger Heide sind die fließenden Übergänge von trockenen und nassen Standorten in der Landschaft, die durch unterschiedliche Tier- und Pflanzengesellschaften geprägt sind. So ist es möglich, dass in einem Gebiet Pflanzen der trockenen Heiden und Spezialisten der Niedermoore auf einer Fläche zu finden sind. Die geschaffenen Sandaugen, in Gestalt von offenen sandigen Bodenarealen, werden schon bald von seltenen Heidenelken und Bergsandglöckchen besiedelt. An den sonnigen



Böschungen der „Klauenburg“ fließt Regenwasser schnell ab, so dass nur spezialisierte Pflanzen für trockenen Standorte den Erdhügel besiedeln können. An heißen Sommertagen können sich Nutztiere auf dem Weiderücken zurückziehen. Hier weht immer ein leichter Wind und hält die lästigen Plagegeister wie Fliegen und Bremsen etwas ab. Mit einem perfekten Rundumblick können Rinder das ganze Wiesenareal überblicken.

Auch die Rückkehr der Wölfe in die Lüneburger Heide hat bei der Planung der sandigen Biotope einen wesentlichen Einfluss gehabt. Bei Gefahr bietet der Erdhügel den Weidetieren die Möglichkeit, eine sichere erhöhte Position im Weideland aufzusuchen, um sich im Verband möglichen Wolfsattacken zu stellen. Vergleichbar mit einer Ritterburg im Mittelalter, dient die Klauenburg den Rindern als Rückzugort in abgelegenen Weidegebieten, berichtet Dorschner. Auf den offenen Bodenarealen sind viele Spuren von Tieren zu finden. Kraniche nutzen den Erdhügel als Platz für ihre imposanten Balzsprünge. In einer gemeinsamen Aktion wurde der Erdhügel mit einer speziellen Saatmischung eingesät. Hornklee, Malven und Glockenblumen sorgen für mehr Vielfalt auf der Waldwiese und bieten Schmetterlingen in Sommermonaten reichlich Nahrung.

